

Jugendblatt zum Tag des guten Willens

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **52 (1947-1948)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315355>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Solange ich lebe, werde ich diese Worte nicht vergessen. Ich war im Innersten getroffen, zornig, beschämt, beleidigt, voll Abwehr und — Stauen. Ich war erwacht! Jemand hatte mich aufgerufen. Jemand erwartete etwas anderes von mir!

In diesem Augenblick ist mir eine Welt versunken, hat sich ein neues Tor für mich aufgetan. Ich begann diesen Lehrer in der Folgezeit mit wachen Augen zu sehen und — konnte ihm nicht mehr böse sein. Im Gegenteil. Es war irgendeine geheime Beziehung zwischen uns entstanden, die mich immer von neuem aufrief. Diese Selbstdisziplin eines Lehrers war mir völlig neu, auch die große Pünktlichkeit und Genauigkeit in allen Dingen, das starke *Pflichtbewußtsein* denen gegenüber, die einem anvertraut sind.

Ein Kind hat keine Worte, um solches auszudrücken, aber es besitzt ein feines Gefühl dafür, ob man es gut mit ihm meint oder nicht. Ich begann mich in dieser neuen Atmosphäre ungemein wohl zu fühlen, als hätte mich jemand mit Striegel und Schwamm in die Kur genommen und richtig auf die Beine gestellt.

« Ich erwarte etwas anderes von dir! »

Ich habe diesem Lehrer viel, sehr viel zu danken. Wer weiß, wo ich gelandet wäre ohne ihn!

So bedeutet jeder Schulanfang ein neues Beginnen. Freude und Bangen, Angst und Hoffen, hundert gute Vorsätze stehen an seinem Wege.

Wer bist du?

Was habe ich von dir zu erwarten?

Man steht einander gegenüber. Möchte es doch nicht nur als Lehrer und Schüler, sondern als Mensch zum Menschen sein. Denn — schon hat sich oft ein Lebensweg entschieden.

« So weiß keiner von uns, was er wirkt und was er den Menschen gibt. » Diese Worte Albert Schweitzers gelten in hohem Maße für den Lehrer.

Mein alter Sekundarlehrer horchte äußerst erstaunt auf, als ich ihm viel später einmal von jenem Vorkommnis in den ersten Schultagen erzählte. Der gute Mann wußte nichts davon, daß er mir, trotz der heute verpönten körperlichen Züchtigung, zum Vorbild für meine eigene Erzieherarbeit geworden war. M.

*Ein Kind ist fast wie eine Orgel, das die Töne hören läßt,
welche man auf ihm anschlägt.* Gotthelf.

Jugendblatt zum Tag des guten Willens

Das Jugendblatt «Zum Tag des guten Willens», 18. Mai 1948, erscheint zum zwanzigstenmal. Dank der Treue seiner Freunde und mit einer wachsenden Zahl von Schulen, welche ihm ihr Interesse schenken, war es möglich, daß dieses wertvolle Hilfsmittel für die Erziehung zum Frieden durch schwere Kriegs- und Nachkriegszeit weitergeführt werden konnte. Es erschien vor dem Krieg in 14 Sprachen und in 60 Ländern.

Die deutschsprachige Ausgabe wurde seit 1933 durch die Schweiz allein betreut. Seit 1947 erscheint das Jugendblatt bereits wieder in *Wales*,

in den *skandinavischen Ländern* und in *Holland*. Man hofft, es auch in Frankreich nächstens wieder herausgeben zu können.

Wir haben erfahren, daß weder Gedanken noch Vorbereitungen noch Gewaltmaßnahmen für die Vernichtung von sogenannten « Feinden » vermochten, der Welt Frieden, den Menschen Freiheit, Wohlstand und Sicherheit zu geben. Lassen wir darum nicht ab, wenn auch mit schwachen Kräften, die Jugend umdenken zu lehren, daß sie friedliche Mittel und Wege suche für den Verkehr mit Menschen in Familie, Schule, Volk und Vaterland und weiterhin auch mit den Vertretern aller Nationen.

Diesen Gedanken bringt auch der Friedensgruß der Kinder von *Wales* an die Kinder der ganzen Welt zum Ausdruck. Möchte er doch von Schülern aus recht vielen Ländern beantwortet werden !

Damit das Blatt «*Zum Tag des guten Willens*» alle Schüler der oberen Schulklassen erreichen würde, sollte es in einer sehr großen Auflage von über 30 000 Exemplaren verbreitet werden können.

Eine hohe Zahl von Exemplaren würde auch helfen, den finanziellen Ausgleich für das Blatt zu schaffen, was dessen zwar erhöhter neuer Preis von 15 Rappen bei Bestellung von weniger als 100 Stück — und 14 Rappen bei mehr als 100 Exemplaren — bei schwacher Verbreitung noch nicht zu erreichen vermag.

Wichtig vor allem aber ist, daß der Inhalt des Blattes in den Schulklassen besprochen werde in einer oder mehreren Stunden der Besinnung. Wir danken den Lehrerinnen und dem Lehrerinnenverein, die bis jetzt in großer Selbstlosigkeit und Treue sich für das Jugendblatt eingesetzt haben und damit für die Erziehung zum Frieden.

Wir hoffen, jetzt in schwerer Zeit, wieder auf ihren Beistand zählen zu dürfen.

Frühzeitige Bestellungen sind erbeten an: *L. Wohnlich, Bühler* (Appenzell-Außerrhoden), Postfach 19 744, Tel. 9 21 68.

Was geht mich die UNO an?

Als der Völkerbund ins Leben gerufen wurde, war seine « Residenz » in Europa, in Genf, und die Europäer glaubten mit der Errichtung eines Völkerbundspalastes auch praktisch den « ewigen » Frieden erbauen zu können. Die Amerikaner blieben damals in ihrer « splendid isolation » abseits stehen. Dieses Abseitsstehen der USA trug wesentlich zur Schwächung der jungen Friedensorganisation bei.

Heute ist der Hauptsitz der UNO in den USA, und es sieht fast aus, als möchte sich Europa als passiven Zuschauer betrachten, als möchte Europa die Last der Verantwortung für den Völkerfrieden ganz und gar « andern » überlassen.

Auch wir Schweizer kranken an dieser Verantwortungsscheu. In Wirklichkeit heißt das den Kopf in den Sand stecken . . . denn wir werden gar nicht gefragt, ob wir Verantwortung tragen wollen oder nicht. Als Erdenbewohner, als Menschen, als Teil der Menschheit ist uns ein Anteil an der gesamt menschlichen Verantwortung auferlegt, den wir nicht abschütteln können, so gerne wir es auch tun möchten.